



40. Club-Brief

Dezember 2014

Themen in dieser Ausgabe:

- Worte der Präsidentin zum Jahreswechsel
- Wolfgang Ischinger spricht sich für eine militärische Kooperation in der EU aus
- Nike Wagner zum Kulturbetrieb heute
- Bundesminister a. D. Volker Rühle zu aktuellen Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik
- Tagesfahrt zum Von-der-Heydt-Museum in Wuppertal
- In eigener Sache: An- und Abmeldungen
- Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen
- Neue Clubmitglieder seit der letzten Ausgabe

Winterpause

Das Clubsekretariat ist vom 20. Dezember 2014 bis zum 2. Januar 2015 geschlossen.

Wir wünschen Ihnen allen besinnliche Feiertage!

Ab Montag, 5. Januar 2015 sind wir wieder für Sie da.

Herausgeber

Internationaler Club La Redoute, Bonn e. V.
Kurfürstenallee 1
53177 Bonn
Telefon 0228 353858
Telefax 0228 359189
Mail: internationalerclub.bonn@t-online.de
Web: www.intclub-redoute-bonn.de

Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Hubertus von Morr

Gestaltung:
Patricia Krischer

Worte der Präsidentin zum Jahreswechsel

Schon wieder ist ein Jahr vergangen! Man mag es kaum glauben, so schnell ist es an uns im Club vorbeigeflogen. Wir haben in den letzten zwölf Monaten so viel erlebt, dass es gut tut, jetzt einmal innezuhalten.

Die Mitglieder des Clubs beteiligen sich erfreulich rege am Clubleben. Viele kommen zu den Veranstaltungen und diskutieren miteinander und mit unseren Gästen. Sie alle tragen so zur erhofften und erstrebten Debattenkultur aktiv bei.

Und die ehrenamtlich für den Club tätigen Mitglieder des Präsidiums und des Beirats bringen nicht nur ständig viele neue Ideen für Veranstaltungen und Veranstaltungsformate, sie engagieren sich auch bei der Durchführung in einem Ausmaß, dass wir gar nicht dankbar genug sein können. Unsere vielen Abendvorträge, Mittagsveranstaltungen, Stammtische, Ausflüge, Reisen und Wanderungen, die in 2014 stattgefunden haben, sind nur möglich durch die Tätigkeiten von Gremienmitgliedern des Clubs, die ihre Zeit einsetzen, um attraktive

und für die verschiedensten Interessengebiete spannende Veranstaltungen anzubieten.

Das ist gelebte Zivilgesellschaft. Ich bin stolz darauf, dazu zugehören!

Natürlich wollen und müssen wir dies für die Zukunft sichern. Dabei ist es vordringlich, dass wir alle weiter konsequent daran arbeiten, die Altersstruktur unserer Mitgliedschaft zu verbessern. So haben die beiden Gremien für sich beschlossen, dass jeder, der Präsidium und Beirat angehört, zumindest ein Mitglied wirbt, das jünger ist als 60 Jahre. Ich bitte auch Sie um Mithilfe. Das ist nicht einfach, aber dringend notwendig.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest sowie ein gesundes und erfolgreiches Jahr 2015!

Ihre

Alexandra Gräfin Lambsdorff



Von links: Prof. Lev Natochenny, Pianistin Eugene Choi, Alexandra Gräfin Lambsdorff, Dr. Hubertus von Morr anlässlich des stimmungsvollen Jahresabschluss-Konzertes vom 09.12.2014 Bild: Foto Klein

Ischinger für militärische Kooperation in der EU

Kampfkraft weitaus geringer als die der USA

Der General-Anzeiger schreibt: Er ist Vorsitzender der inzwischen weltweit führenden Sicherheitskonferenz (der Münchner) und belässt es nicht bei der Analyse von Problemen, sondern macht eigene Vorschläge – so auch gestern Abend (03.11.) vor rund 300 Besuchern im Internationalen Club La Redoute: Wolfgang Ischinger, 68 Jahre alt, Studium in Bonn, Genf und Harvard, später Karriere im Auswärtigen Amt bis zum Staatssekretär und Botschafterposten in Washington und London.

Mehrere Veränderungskrisen hat Ischinger ausgemacht: Das internationale System mit G7, G8, G20 sei kaum noch in der Lage, relevante Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus scheine der Westen, hier vor allem die USA, „seine steuernde Rolle in der Welt nicht mehr einnehmen zu können“. Den Nationalstaaten gelinge es immer weniger, die innere und äußere Sicherheit sowie das Wirtschaftswachstum zu beeinflussen. Zudem seien die Staaten „im Begriff, das Monopol zur Anwendung militärischer Macht zu verlieren“. Als Beispiele nannte er Syrien, Irak, aber auch die Ukraine.

Was können wir tun?, fragte er. Amerikaner und Europäer müssten „ihre schwere Vertrauenskrise infolge des Falls Snowden überwinden“. Als Vehikel dazu betrachte er den Abschluss des Abkommens TTIP zum Abbau von Handelsbarrieren. „Bedauerlich ist, dass TTIP wegen der Chlorhühnchen so in Verruf geraten ist“, sagte Ischinger. Die EU könne mehr tun, in



Wolfgang Ischinger

Bild: Foto Klein

dem die 28 Mitglieder militärisch mehr kooperierten. Derzeit betrage ihr Budget insgesamt zwar die Hälfte des US-Budgets. „Die kollektive Kampfkraft beträgt aber nur zehn Prozent. Wir verpulvern unsere Mittel“, so Ischinger. Mit Hilfe der Organisation über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) könne zudem Russland „ein Weg nach vorn“ aufgezeigt werden. Er schlug ein Dokument vor, in dem gemeinsame Prinzipien vereinbart werden könnten. *Bernd Eyermann*



Liebe Clubmitglieder, aus Platzgründen können wir in dieser Ausgabe keine Zusammenfassung des Vortrags von Professor Geppert am 01.12. zum Thema: „Dreierlei Europa - deutsche, französische und britische Vorstellungen über die europäische Einigung anbieten. Der Artikel steht auf unserer Internetseite zum Download bereit und wird auf Anfrage auch gerne zugeschickt.

Auf den Spuren von Camille Pissarro

Vierzig Mitgliedern des Internationalen Clubs La Redoute war es am 26. November 2014 vergönnt, die Ausstellung des Von der Heydt-Museums „Pissarro – Vater des Impressionismus“ in Wuppertal zu sehen.

Die Kunstexperten Dr. Keller führte sublim und eindringlich in das Leben und Schaffen Camille Pissarros ein. 130 Exponate und 40 Bilder von Monet, Renoir, Sisley, Courbet und Corot sowie Gauguin, Cezanne, Van Gogh und Degas waren zu bewundern.

Camille Pissarro wurde 1830 auf der Antilleninsel St. Thomas geboren, wo seine Eltern eine Eisenhandlung hatten. Camilles Vater, ein sephardischer Jude, war mit seiner Familie vor der Inquisition aus Bodeaux geflohen. Mit 11 Jahren wurde Camille Pissarro in das Internat Savary nahe Paris geschickt, wo er u.a. das Zeichnen erlernte. Mit 21 Jahren beschließt er, mit dem jungen Maler Fritz Melbye nach Venezuela zu gehen, wo er drei Jahre lang Zeichenstudien betrieb. Im Jahre 1855 wurde Pissarro Schüler des Marinemalers Anton Melbye. Auf Anraten des Malers Corot malte Pissarro naturalistische Landschaftsbilder. Im Jahre 1859 stellte Pissarro im Salon der Académie Suisse aus, dabei lernte er Monet und Cezanne kennen. 1866 stößt Pissarro auf den Künstlerkreis des Café Guerbois, zu dem Renoir, Sisley, Monet und Zola gehörten; mit Monet und Renoir verband ihn eine tiefe Freundschaft. Als Fünfzigjähriger änderte er seinen Malstil und bevorzugte in seinen Bildern das bäuerliche Landleben. Pissarro war bemüht, die ungeschminkte Wirklichkeitsdarstellung in seinen Bildern zu realisieren.

Inzwischen löste sich Pissarro vom Malstil seines Lehrers

Corot. Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 lebte Pissarro in London, von wo er 1871 nach Paris zurückkehrte. Mit Monet und Cezanne gehörte er zur künstlerischen Avantgarde. Von 1874 - 1882 beteiligte sich Pissarro als einziger Künstler an allen acht Impressionisten-Ausstellungen in Paris.

Pissarro war Mentor der jüngeren Impressionisten und verbreitete Optimismus. Er war nicht nur ein begnadeter Maler, der immer wieder erneut sich den Strömungen der Zeit stellte, sondern er war auch eine Führernatur. Er gründete eine Malerkooperative, zu der Degas, Cezanne, Monet und Renoir gehörten, die als Gruppe in selbstorganisierten Ausstellungen ihre Bilder zeigten. Pissarro machte aus dem Impressionismus ein Markenzeichen, er gilt zu Recht als Vater des Impressionismus. Dabei lernte Pissarro auch ständig von seinen Kollegen. Er verstand es, das schwebend Feingesponnene des einen mit dem Wuchtig-kantigen des anderen zu verbinden. Von Cezanne übernahm er den kubischen Bildaufbau, von Gauguin die Flächigkeit und für kurze Zeit praktizierte er den Tüpfelstil der Pointilisten.

Pissarro war sein Leben lang ein Sympathisant der Arbeiterklasse; er war sogar ein politischer Anarchist. Pissarro hat sein Leben lang um seine Existenz kämpfen müssen. Seine Bilder vornehmlich über die Landbevölkerung, über Äcker und Wiesen, fanden in Europa kaum Freunde, ganz im Gegensatz in den Vereinigten Staaten. Die Amerikaner waren von ihm begeistert. Dort wurden seine Bilder zahlreich und teuer gekauft.

Der Ausflug nach Wuppertal wurde mit einer Sightseeing-

Fortsetzung „Auf den Spuren von Camille Pissaro“

tour per Bus und per Schwebbahn, dem Wahrzeichen der Stadt, abgerundet. Die Stadt hat im Laufe der Geschichte berühmte Söhne und Töchter hervorgebracht hat. Prof. Dr. Ernst Ferdinand Sauerbruch wurde bei nicht hervorragenden Leistungen anlässlich seines Abiturs empfohlen, doch einen handwerklichen Beruf zu erlernen. Diesen Rat hat er befolgt, indem er ein berühmter Arzt und Chirurg wurde. In die Reihe der berühmten Söhne gehört auch Friedrich Engels. Der erstgeborene Sohn (mit 8 jüngeren Geschwistern) eines erfolgreichen Textilfabrikanten war unter anderem deutscher Philosoph, Gesellschaftstheoretiker, Historiker, Journa-

list und kommunistischer Revolutionär. Auch Johannes Rau, der 8. Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland, ist ein Sohn der Stadt Wuppertal. Zwei Frauen sind mit Wuppertal aufs engste verbunden, nämlich Else Lasker-Schüler, die eine herausragende Vertreterin der avantgardistischen Moderne und des Expressionismus in der Literatur war und Pina Bausch, die als Choreographin das international renommierte Tanztheater geschaffen hat.

Die Stadt vermittelte mit ihren zahlreichen Grünflächen, ihrer Lage im engen Tal der Wupper, ihren ansteigenden und abfallenden Straßen, die der Schwebbahn ihre Existenzberechtigung gegeben haben, einen besonderen nicht alltäglichen Charme. *Rainer M. Kieslinger*

In eigener Sache: An- und Abmeldungen bei Veranstaltungen ★

Liebe Clubmitglieder,

unsere Veranstaltungen sind erfreulicherweise so gut besucht, dass wir Sie in Ihrem eigenen Interesse bitten, sich frühzeitig anzumelden. Wir bitten Sie aber auch sehr herzlich, sich rechtzeitig abzumelden, falls Sie einmal nicht kommen können.



Dann können wir nämlich auch die Mitglieder berücksichtigen, denen wir zuvor aus Raum- und Kapazitätsgründen eine Absage erteilen mussten.

Mit bestem Dank und allen guten Wünschen für die Feiertage und zum Jahreswechsel

Ihr Hubertus von Morr



Kunst, Kommerz, Konsum – Zum Kulturbetrieb heute

Nike Wagner am 11. November in der Redoute



Prof. Dr. Nike Wagner

Bild: Foto Klein

Nike Wagner kennt sich aus im Kulturbetrieb. Sie beobachtet nicht nur, sondern hat auch die Chance zu gestalten. In ihrem philosophisch-soziologisch untermauerten Vortrag beleuchtet sie kritisch die heutige Kultur und deren Vermittlung.

Von Sloderdijk's Begriff des „consumerist turn“ ausgehend erklärt sie, wie sich eine konsum- anthropologische Wende – die des Konsumismus - breit gemacht hat. Als Beispiel dafür führt sie Inkunabeln der Rezeptionsästhetik an: Silvie Fleury's *Goldene Einkaufswagen* oder Andreas Gursky's großformatige Supermarkt Fotografien. Sie zeigen exemplarisch die Vereinigung von Kunst und Kommerz in unserer Warenwelt. Alles wird zur ‚Installation‘, jeder wird gleichsam miteingesogen. So lockt auch Max Hollein, in Zusammenarbeit mit dem Kaufhof in Frankfurt, das Publikum mit Themen wie „Shopping“ oder „Traumfabrik Konsumismus“. Er nennt es „Image Transfer“, um an Sponsoren zu kommen. Das Selbstverständnis des Kulturstaates verabschiedet sich, wenn Kulturpolitik als Wirtschaftsförderung begriffen wird.

Kulturvermittler, so Nike Wagner, beobachten die Veränderungen skeptisch. Der Zustand der kulturellen Bildung ist lamentabel und für den Laptop-Nomaden scheint das Internet als Grundversorgung zu genügen. Anspruchsvolles wird an den Rand gedrängt und der Kulturmensch fristet mit Bach,

Beethoven und Griechisch ein Nischendasein. Die Heutigen versinken in der virtuellen und digitalen Parallelwelt. Andererseits, so der Deutsche Musikrat, habe es noch nie so viel Begeisterung für klassische Musik bei der Jugend gegeben. Gefördert wird bereitwilligst – von Operncamps, Young Conductor's Awards bis zu den Jugendfestspielen in Bayreuth.

In Kulturpessimismus will Nike Wagner nicht verfallen. Aber, insbesondere in der Musik, setzt die kommerziell basierte Event-Kultur, man denke an Netrebko/Villazon, Cecilia Bartoli oder Lang Lang, auf die Wiederholung des Bekannten und Vertrauten. Diese klassische Eventkultur ist Teil der „Bewahrungskultur“ mit Kuschelfaktor und Starfriseurinnen geworden. Die Gesellschaft scheint zu wissen, was Kunst ist! Man will das Bewährte und Bekannte! Hier bestätigt sich der „consumerist turn“.

Moderne Musik wird schwer angenommen. Wie soll man nun mit der „Kreativitätskultur“, so nennt Nike Wagner das gegenwärtig Produzierte, umgehen? Für die Musik ist das besonders schwierig, weil es ohne Hören und Kenntnisse nicht geht. Zu einem attraktiven Beethovenfest gehört auf jeden Fall „Kreativität“, mit Akzenten auf Moderne und Gegenwart, dem Neuen und auch dem Experiment geöffnet.

In der Diskussion kam natürlich die Frage: Wie stehen Sie zum Festspielhaus? Zu dem politisch höchst umstrittenen Projekt vermeidet sie eine Stellungnahme und verweist auf Probleme eines nachhaltigen Betriebes. Sie wünscht sich einen Kammermusiksaal mit 800 Plätzen. Einige Zuhörer sind enttäuscht; sie hätten sich von der Urenkelin des großen Wagner ein klares Bekenntnis zum Festspielhaus erwartet.

Die neue Koalition im Bonner Stadtrat möchte, dass die neue Intendantin federführend das Programm für das Jubiläumsjahr 2020, zum 250. Geburtstag von Beethoven entwickelt.

Eine große Aufgabe, zu der wir Nike Wagner Kreativität und Erfolg wünschen! *Ernestine Buerstedde*

Volker Rühle zu aktuellen Fragen der Außen- und Sicherheitspolitik

Präsidentin Gräfin Lambsdorff begrüßte am 21. November 2014 im voll besetzten Beethoven-Saal den ehemaligen Bundesverteidigungsminister Volker Rühle.

Rühles langjähriger Staatssekretär im BMVg und Mitglied des Club-Beirats Peter Wichert betonte in seiner Einführung Rühles Verdienste bei der Neuausrichtung der Bundeswehr sowie das behutsame Heranführen an die übernational abgestimmten neuen Einsatzformen. Rühle galt immer als ein Politiker des klaren Wortes und oftmals unbequemer Entscheidungen, so Wichert.

Zu Beginn seines Vortrags erklärte Rühle, dass er über sechs Jahre ohne Skandal Verteidigungsminister habe bleiben können, weil er sich auf seine engsten Mitarbeiter – Staatssekretär Wichert und den (ebenfalls anwesenden) seinerzeitigen Generalinspekteur Hartmut Bagger – vorbehaltlos verlassen konnte. Das westliche Bündnis erlebte in seiner Amtszeit eine Phase der Neuorientierung. Das „Out-of-area-Urteil“ des Bundesverfassungsgerichts schuf 1994 die Voraussetzung für Auslandseinsätze der Bundeswehr.

Rühle konzentrierte seine aktuelle sicherheitspolitische Analyse auf zwei Herausforderungen: Die Bedrohung durch die gewalttätige IS-Bewegung sowie den Ukraine-Konflikt. Er warnte vor einer ungewollten Eskalation des Ukraine-Konflikts. Putin, den er mehrfach persönlich getroffen und gesprochen habe, „kann nicht verlieren“. Sein „Psychogramm“ müsste bei einem tragfähigen Krisenmanagement zwischen dem Westen und Russland berücksichtigt werden. „Wir leben noch immer in den alten Strukturen des Kalten Krieges; hier die NATO und EU, dort Russland und Wladimir Putins Eurasische Union“. Natürlich – so Rühle weiter – müsse Russland zu seiner politischen Verantwortung stehen. Wirtschaftliche Sanktionen der EU und der USA angesichts des russischen Verhaltens seien richtig und notwendig. Aber dies sei Augenblicksmanagement. Man sollte über den Abgrund hinweg schauen; bräuchte transeuropäische, politische und militärische Strukturen, die Ost und West miteinander verbinden.

Rühle arbeitet mit im hochkarätigen „European Leadership Network“, dem u.a. auch russische Ex-Politiker oder frühere Leiter von Sicherheitsbehörden angehören. Auch dort werde die Auffassung vertreten, dass russische Empfindlichkeiten zu kurz gekommen seien, was aber keine Entschuldigung für die Annexion der Krim oder das derzeitige russische Verhalten sei. Wenn Russland sich entfalten und entwickeln wolle, wenn es mit der EU und den USA Schritt halten wolle, dann müsse es dort zu großen politischen und ökonomischen Reformen kommen. Die werde es aber nur geben, wenn man gesichtswahrend aus der jetzigen verfahrenen Situation herauskomme.

Schließlich warf Rühle einen Blick auf die vom Bundestag eingesetzte



Hartmut Bagger, Volker Rühle, Dr. Peter Wichert

Bild: Foto Klein

Kommission zur Neubestimmung des Verhältnisses zwischen Bundeswehr und Parlament. Als Leiter dieser Kommission wolle er die Schwelle für eine Ablehnung von internationalen Einsätzen ändern. Dafür solle der Bundestag entscheiden, dass Teile der Streitkräfte „transnationale Fähigkeiten“ bekämen, um die Verlässlichkeit Deutschlands als Bündnispartner zu stärken.

Nicht jedes europäische Land könne und müsse heute noch sämtliche militärischen Fähigkeiten besitzen. Andererseits brauche man Sicherheit, alle erforderlichen Fähigkeiten im Bündnis verfügbar seien. Als Beispiel nannte er die AWACS-Flugzeuge. Diese werden von der NATO unterhalten, und die Bundeswehr stelle ein Drittel des Personals. Zweimal habe die Bundesregierung das deutsche Personal abgezogen, in Afghanistan und im Libyen-Einsatz. Dies sei ein schwerer Fehler gewesen. Die Integration der europäischen Streitkräfte und ihre gesicherte Verfügbarkeit gehörten unauflöslich zusammen. Die arbeitsteilige militärische Integration in Europa benötige gegenseitiges Vertrauen. Um dies herzustellen, könnte die Bundesregierung z. B. einmal im Jahr gegenüber dem Parlament die transnationalen Fähigkeiten der Bundeswehr benennen. Natürlich müsste das Parlament trotzdem noch den Beschluss über einen konkreten Einsatz treffen. Er vergaß nicht, mahndend hinzuzufügen, Deutschland sollte mehr Verantwortung übernehmen, dürfe aber dabei militärisch keinen Sonderweg gehen.

In der anschließenden intensiven Diskussion kam der Vollblut-Politiker Rühle zum Vorschein, der nichts an seinen bekannten analytischen und rhetorischen Fähigkeiten eingebüßt hat und auch ohne Umschweife seine Position vertreten kann. Wieder ein höchst interessanter, wertvoller Vortragsabend in unserem Club. (HvS)

Wir begrüßen im Club

- Renate **von Boddien**, Ministerialrätin/Referatsleiterin im BMZ
- Botschafter a. D. Helmut **Elfenkämper**, Ulla Elfenkämper
- Michael Baron von **Klüchtzner**; Danielle von Klüchtzner-Corboud
- Sae-young **Kwon**, Generalkonsul an der Botschaft der Republik Korea
- Dr. Alexander **Merck**; Elisabeth Merck, Heilpädagogin
- Alois **Schmid**, Geschäftsführer Hennecke GmbH
- Botschafter a. D. Jürgen **Steinkrüger**; Cecilia Prieto Lindholm, Dipl.-Übersetzerin
- Ministerialrat a. D. Manfred **Stoecker**
- Karl-Andreas **Tack**, Geschäftsführender Gesellschafter Gebr. Rhodius GmbH & Co. KG; Karin Tack
- Holly **Wesener** J.D., LL.M, Doktorandin für Völkerrecht; Dr. Thomas Wesener, Kurator Myriapoda, Museum König
- Prof. Dr. med. Ulrich **Wüllner**, Leitender Arzt an der Uniklinik Bonn; Heike Gratz-Wüllner
- DHPG Dr. Harzem & Partner KG**
- Arno Abs, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater
- Prof. Dr. Norbert Neu, Wirtschaftsprüfer/Steuerberater
- Dr. Andreas Rohde, Rechtsanwalt/Steuerberater
- Hauck & Aufhäuser Privatbankiers**
- M.A., M.Sc., M.B.A. Christian **Bewerunge**, Direktor und Leiter der Niederlassung Köln; Andrea Bewerunge

Ausblick auf die nächsten Veranstaltungen

01.2015 19:00 Uhr: Botschafter Reinhard Schäfers
 01.2015 19:00 Uhr: Französischer Stammtisch
 01.2015 19:00 Uhr: Amerikanischer Stammtisch

01.2015 19:00 Uhr: Prof. Hans-Werner Sinn
 02.2015 19:00 Uhr: Hans-Gert Pöttering
 02.2015 19:00 Uhr: Dr. Hans-Joachim Preuß